



# Blätter aus dem Thurgauer Wald

Informationen für Waldeigentümer und Forstreviere  
21. Jahrgang, Nr. 1, Januar 2014





### Geschätzte Leserinnen und Leser

Als ich diese Zeilen verfasse, wird der 23. Januar geschrieben und seit rund fünf Wochen herrscht mildes Wetter. Man fragt sich: Wo bleibt der Winter? Wenn man sich zurückerinnert oder in den Wetterakten nachblättert, so muss man indessen nüchtern feststellen, dass milde Temperaturen über den Jahreswechsel bis weit in den Januar hinein kein sonderlich aussergewöhnliches Ereignis sind.

In der ersten Ausgabe der Blätter aus dem Thurgauer Wald des Jahres 2014 präsentieren wir Ihnen eine breite Palette von Beiträgen. Zunächst sei darauf hingewiesen, dass ausführlich über das Forstrevier Fischingen berichtet wird. Im Forstrevier Fischingen befindet sich der höchste Punkt des Kantons Thurgau und auch die höchste Tanne des Thurgaus ist dort zu finden. Lesen Sie dazu die Beiträge über das Forstrevier Fischingen und über die «Klostertanne».

Ein beachtliches Jubiläum feiert die Holzschneitzelheizung in St. Katharinental. Diese Heizung war bei der Erstellung im Jahre 1973 die erste Holzheizung dieser Art im Thurgau. Im Übrigen fand im Frühherbst auch ein Kurs für Revierförster zum Thema Holzenergie statt. Dabei wurde unter anderem betont, dass das noch vorhandene Potenzial an Energieholz aus dem Wald in den nächsten Jahren sukzessive genutzt werden soll.

In Bezug auf das Thema Brennholz wird auch über die diesjährige, erfreulich erfolgreiche Hilaris-Brennholzgant der Bürgergemeinde Märstetten berichtet. 140 Ster Brennholz konnten dabei zu einem Gesamtpreis von fast 1100 Franken versteigert werden.

Dem Thema Ausbildung ist wiederum ein Schwerpunkt gewidmet. Einerseits wird über einen Holzerkurs für Fortgeschrittene berichtet. Wichtig erscheint mir, dass in solchen Kursen neben dem Erwerben der technischen Fähigkeiten das Thema Sicherheit prioritär behandelt wird. Andererseits wurden im November die

Herbarien der Forstwartlernenden des dritten Lehrjahrs ausgestellt. Dabei ist zu erwähnen, dass die Arbeiten durchwegs eine sehr hohe Qualität aufwiesen und teilweise in sehr kreativer Art und Weise präsentiert wurden.

Über eine etwas aussergewöhnliche Aufgabe des Forstamtes wird ebenfalls berichtet; es geht um einen grossen Rutsch im Gebiet Berlingen (Renental), der die Staatsstrasse verschüttet hatte. Da der Rutsch im Waldareal entstanden ist, liegt die Zuständigkeit beim Forstamt. Nachdem das Tiefbauamt unmittelbar nach dem Ereignis erste Sofortmassnahmen ergriffen hatte, wurde das eigentliche Sanierungsprojekt durch das Forstamt aufgegleist und schliesslich auch umgesetzt.

Planerische Fragen beschäftigen unsere Gesellschaft auf allen Ebenen (Bund, Kanton, Gemeinden). Das Forstamt hat sich im letzten Jahr mit der Frage nach der zweiten Generation der Regionalen Waldpläne auseinandergesetzt. Dieses übergeordnete Planungsinstrument soll in der richtigen Form ausgestaltet sein, damit dessen Wirkung für sämtliche betroffenen Akteure optimal ist.

Nun wünsche ich Ihnen – geschätzte Leserinnen und Leser – eine abwechslungsreiche Lektüre mit dieser Ausgabe der Blätter aus dem Thurgauer Wald und hoffe, dass der Winter doch noch kommt – und zwar bald!



*Daniel Böhi  
Kantonsforstingenieur*

# INHALT

---

## Forstamt und Forstdienst

Zweite Generation der Regionalen Waldpläne in neuer Gestalt	5
Holzschneitzelheizung in St.Katharinental ist 40-jährig	8
Die Thurgauer Waldschutzsituation im Jahr 2013	10
Holzerkurs für Fortgeschrittene	11
Vom Baum zum Anfeuerholz – Waldrundgang der Bürgergemeinde Aadorf	14
Sanierung des Hangrutsches an der Staatsstrasse Berlingen-Rental	16
Die Klostertanne Fischingen – die grösste Tanne im Thurgau	17
Das Forstrevier Fischingen	18
Informationsanlass im Forstrevier Fischingen	20
Hilarius-Brennholzgang der Bürgergemeinde Märstetten	21

## Aus den Verbänden

Originelle Pflanzensammlungen der Forstwartlernenden	24
Weiterbildung der Revierförster – Informationen und Diskussionen zum Thema Holzenergie	26

## ZWEITE GENERATION DER REGIONALEN WALDPLÄNE IN NEUER GESTALT

**Zwischen 1996 und 2008 entstanden über den ganzen Kanton neun Regionale Waldpläne. Turnusgemäss sollte der erste dieser Waldpläne nun revidiert werden. Bevor diese Arbeit beginnt, hat das Forstamt in einer Auslegeordnung dieses Planwerk analysiert. Ergebnis: Mit weniger Plänen und standardisiertem Inhalt kann der ganze Prozess vereinfacht werden.**

Vor dem Bundes-Waldgesetz von 1993 betrachteten die Planer den Wald als «weissen Fleck», der über das alte Forstpolizeigesetz gut geschützt war. Das zunehmende öffentliche Interesse am Wald, dessen Nutzung und dessen Wirkung als Erholungsraum und Naturraum waren Gründe dafür, dass der Gesetzgeber die Kantone damals verpflichtete, überbetriebliche Planungen über die ganze Waldfläche zu erstellen und dabei die Öffentlichkeit mitwirken zu lassen. Der Thurgau nahm diese Aufgabe an die Hand, nachdem das kantonale Waldgesetz per 1. April 1996 in Kraft gesetzt worden war. So entstand 1996/97 der erste Regionale Waldplan (RWP) im Oberthurgau. Dabei muss-

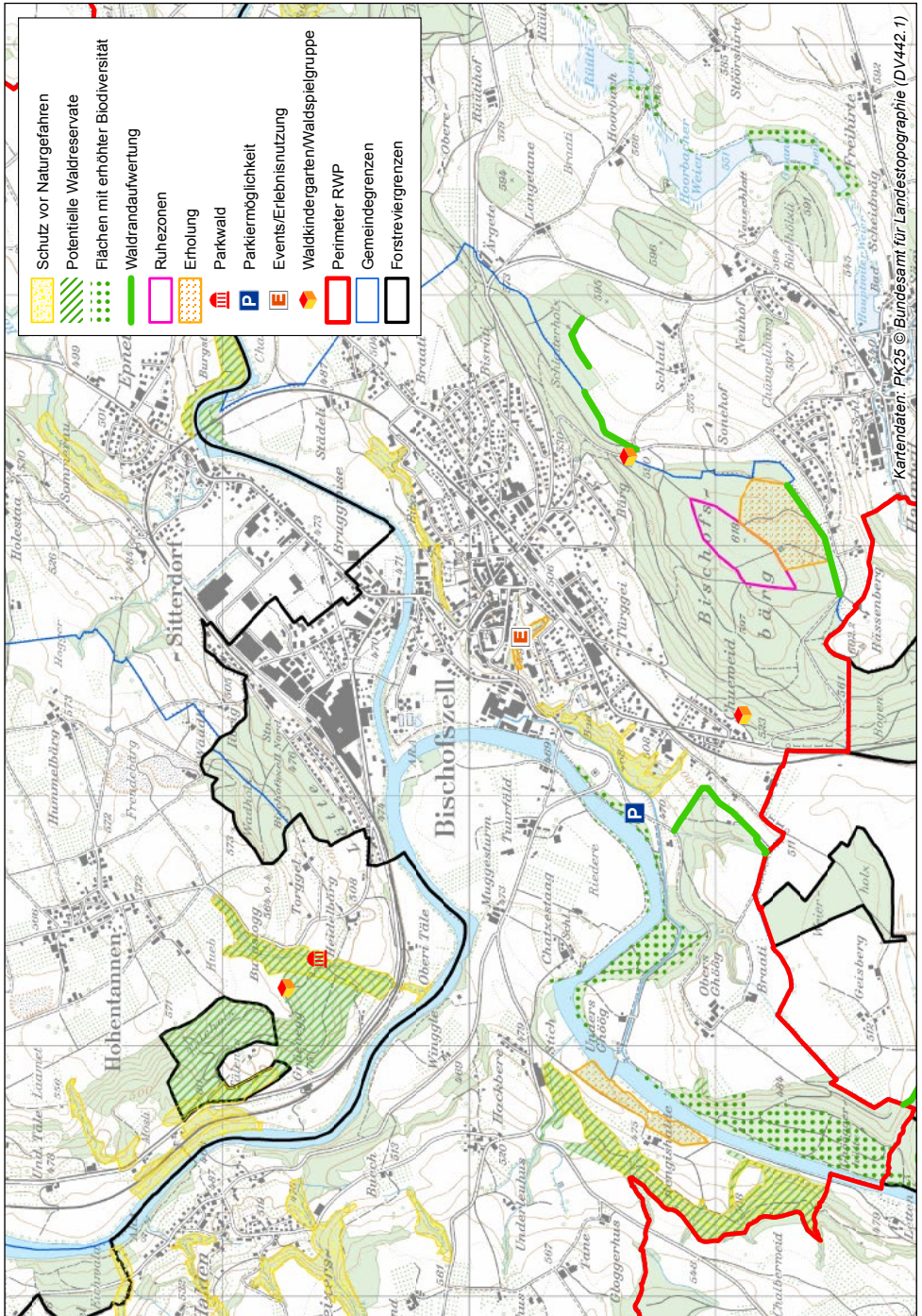
te viel Entwicklungsarbeit geleistet werden, da auch andere Kantone über keine Erfahrungen verfügten. Der neunte und letzte RWP, Bischofszell, trägt das Genehmigungsdatum vom Januar 2009. Die lange Zeitspanne und die verschiedenen dabei gemachten Erfahrungen sind Ursachen dafür, dass die einzelnen Werke sich strukturell und inhaltlich unterscheiden.

### Planungsperioden laufen aus

Bereits bei der Entstehung war klar: RWP haben eine bestimmte Lebensdauer und sind zu gegebener Zeit zu revidieren; eine Periodizität von 15 Jahren ist dabei im forstlichen Denken praktikabel. Somit stand das Forstamt anfangs 2013 vor der Frage, wie die auslaufenden RWP zu erneuern seien. Naheliegend war die Überlegung, in einer Auslegeordnung Vorgehen, Inhalte, Strukturen und Wirkung der RWP zu analysieren, bevor eine Revision aufgegleist wird. Nicht zur Debatte stand dabei das «ob überhaupt», da der Auftrag für eine flächendeckende Planung im Waldgesetz definiert ist.



**Erholung, Holznutzung, Schutz und Lebensraum; die Ansprüche an den Wald sind heute zahlreicher denn je. Mit den Regionalen Waldplänen (RWP) werden die verschiedenen Ansprüche zusammengefasst, lokalisiert und dargestellt. Die RWP sind ein Steuerungsinstrument für die Waldentwicklung und für die Konfliktlösung. Foto: Geri Schwager**



Kartendaten: PK25 © Bundesamt für Landestopographie (D/V442.1)

Ausschnitt aus dem aktuellen Regionalen Waldplan Bischofszell. Künftig wird es entsprechend den Forstkreisen nur noch drei Regionale Waldpläne geben, welche einheitlich gestaltet sein sollen.

### Analyse ergab Optimierungsbedarf

Die Überprüfung entpuppte sich als spannender und fruchtbarer Prozess. Bereits aus den Rapporten der Forstkreise kamen Rückmeldungen, dass die RWP im Einzelfall hilfreiche Mittel sind, um z.B. die Erholungsnutzung im Wald zu steuern. Punktuell wurde auch von anderen Behörden und Verbänden eine nutzbringende Wirkung gemeldet. Periodische Überprüfungen durch die Forstkreise zeigten auch, dass erkannte Probleme und Konflikte dank des RWP gelöst oder gemindert wurden. Hingegen dürfen die Augen aber nicht verschlossen werden vor der Tatsache, dass Plan und Text des RWP teils nicht benutzt oder nicht beachtet wurden, dass Entwicklungen anders abliefen oder sich neue, nicht vorhersehbare Probleme ergaben. Erfreulich ist, dass Inhalte aus den RWP in den Kantonalen Richtplan (KRP) aufgenommen wurden. Im KRP 2006 war dies noch eher bescheiden; mit der Revision 2013 konnte aber bereits ein abgerundetes Bild der behördenverbindlichen Planung über den Wald präsentiert werden (vgl. grüner Kasten). Aus der obengenannten Analyse haben sich schliesslich folgende Grundsatzentscheide herausgeschält:

1. Die neun RWP werden auf drei reduziert; diese sind deckungsgleich mit den Forstkreisen.

2. Es gibt keine Gültigkeitsdauer mehr. Die Anpassungen und Überarbeitungen erfolgen laufend bzw. periodisch in einem ähnlichen Verfahren wie beim Kantonalen Richtplan.
3. Alle RWP sind gleich strukturiert; auch der richtungsweisende, behördenverbindliche Plan der Waldfunktionen wird einheitlich gestaltet.
4. Wichtig ist das Aufzeigen von Differenzen zwischen den Zielen und Grundsätzen der kantonalen Waldpolitik und den aktuellen Zuständen im Forstkreis. Daraus wird der Handlungsbedarf abgeleitet.
5. Die Art und Form der öffentlichen Mitwirkung wird vereinfacht. Der Einfluss der Waldeigentümer ist zu verstärken. Der aufwändige Einbezug zahlreicher lokaler, individueller Interessen ist zu straffen. Die Einflussnahmemöglichkeit der Betroffenen wird über die öffentliche Bekanntmachung sichergestellt.

Die Revision der RWP wird voraussichtlich ab 2015 oder 2016 beginnen.

*Gerri Schwager*

### Auszug aus dem Kantonalen Richtplan 2013; Kapitel 2.7, Wald

- Der Wald soll nachhaltig Nutz-, Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen ausüben. Pflege und Nutzung des Waldes sollen naturnah erfolgen.
- Die in den Regionalen Waldplänen verankerten Waldfunktionen sind mit dem kantonalen Landschaftsentwicklungskonzept abzustimmen.
- Im gesamten Kantonsgebiet ist die Zunahme der forstrechtlich geschützten Waldfläche durch unkontrollierten Einwuchs zu verhindern. Dementsprechend wird für das ganze Kantonsgebiet die statische Waldgrenze eingeführt. Die Einführung der statischen Waldgrenze ausserhalb des Baugebietes erfolgt im Verfahren nach kantonalem Waldgesetz.
- Die Bewirtschaftung der in der «Übersichtskarte Wald» eingetragenen Schutzwälder ist mit der Umsetzung der Naturgefahrenkarte und Eingriffen in Waldreservaten zu koordinieren.
- Die neun Regionalen Waldpläne (RWP) sind zu aktualisieren und zu harmonisieren. Anzahl und Inhalte sind zu überprüfen.

## HOLZSCHNITZELHEIZUNG IN ST. KATHARINENTAL IST 40-JÄHRIG

**Im Herbst 1973 wurde die Holzschmelzeheizung in St. Katharinental bei Diessenhofen in Betrieb genommen. Sie versorgt seither die Kantonale Klinik St. Katharinental und den Landwirtschaftsbetrieb mit Wärme und Warmwasser. Die Planung und der Bau der Anlage vor über 40 Jahren waren eine Pionierleistung.**

Im Rahmen des grossen Umbaus des Klosters St. Katharinental zum damaligen «Kantonalen Pflegeheim St. Katharinental» wurde 1972/73 die erste grosse Trockenschmelzeheizung im Kanton Thurgau gebaut und im Herbst 1973 in Betrieb genommen. Dies mitten in der Erdölkrise 1973! Der Thurgau war einer der ersten Kantone, die ein Holzenergiekonzept erarbeiteten, mit dem Ziel, die vermehrt anfallenden Schwachholzsortimente sinnvoll zu verwerten. Dank dem grossen Engagement von Forstmeister Linus Gemperli und Förster Hans Weber gelang dies in St. Katharinental überzeugend. Die Heizung wurde von der Firma Koehler Bosshardt AG aus Basel gebaut. Zuerst wurde das Holz mit einem stationären Hacker gehackt und in zwei Silos von je 250 Kubikmetern gelagert. Neben Sägerei-Restholz (Schwarten und Spreissel) wurde ausschliesslich sauber aufgearbeitetes und geastetes waldtrockenes Holz mit einer maximalen Länge von 5,50

Metern und einem Durchmesser von 5 bis 23 Zentimetern verarbeitet.

### Nötige Sanierungen

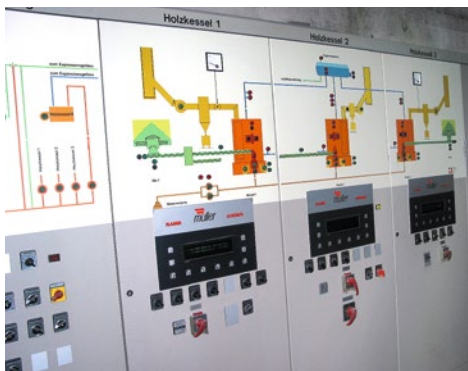
In den Jahren 1992/93 wurde die Heizanlage mit einer Leistung von 2400 Kilowatt von der Nachfolgefirma Müller AG Holzfeuerungen aus Balsthal AG saniert und umgebaut. Dabei wurden die drei bestehenden Heizkessel mit einer feuerfesten Ausmauerung inklusive Isolation versehen. Es wurden Luftventilatoren sowie eine vollautomatische Steuerung eingebaut, dank der die Heizleistung dem Wärmebedarf entsprechend stufenlos reguliert werden kann. Dies führte beim ganzjährigen Betrieb der Heizung und Warmwasseraufbereitung zu deutlich besseren Verbrennungsprozessen und Abgaswerten. Neu war auch die automatische Ascheaustragung.

### Wichtige Sortimentserweiterung

1994 erfolgte die Umstellung auf mobiles Hacken im Wald und Antransport der Holzschmelze in 40-Kubikmeter-Containern per Lastwagen. Nun konnte auch Ast- und Kronenmaterial sowie Holz minderer Qualitäten und grösserer Durchmesser verwendet werden. Gleichzeitig mit dem Rückbau der Hackeranlage konnte die



**Herzstück der Heizung bilden die drei Heizkessel à je 800 Kilowatt. Sie ermöglichen einen komfortablen ganzjährigen Heizbetrieb. Foto: Hans Weber**



**Dank der vollautomatischen Steuerung kann die Heizleistung stufenlos reguliert werden. Foto: Hans Weber**





Seit der Umstellung auf mobiles Hacken können Ast- und Kronenholz sowie Holz mit grösserem Durchmesser verarbeitet werden. Foto: Hans Weber



Anlieferung der Holzschnitzel im 40-Kubikmeter-Container mit dem LKW und Lagerung im Vorsilo. Foto: Hans Weber

Silokapazität um 600 Kubikmeter erweitert werden, indem am freigewordenen Standort zwei gedeckte und durchlüftete Vorsilos errichtet wurden. Im Jahre 2010 schliesslich wurde eine Feinstaubfilteranlage eingebaut, um die Rauchgaswerte weiter zu reduzieren und möglichst gering zu halten.

### Bilanz nach 40 Jahren

Der jährliche Holzverbrauch der Heizung liegt im Mittel der vergangenen 40 Jahre bei rund 5500 Schnitzelkubikmetern Holzschnitzel (Schüttvolumen,  $\text{Sm}^3$ ). Dies entspricht rund 3000 Ster oder 2000 Kubikmetern Holz (Festvolumen). Die Holzmenge, die in der Schnitzelheizung St. Katharinenal jährlich im Mittel verbrannt wird,

entspricht einer Menge von 450 Tonnen Heizöl pro Jahr, die eingespart werden kann und somit weder die Ökobilanz noch die  $\text{CO}_2$ -Bilanz belastet.

Neben der günstigen Umweltbilanz kommen auch die Waldeigentümer der Region auf ihre Rechnung. In den vergangenen 40 Jahren konnten sie für ihre Holzlieferungen über drei Millionen Franken entgegennehmen. In den vergangenen zehn Jahren wurden durchschnittlich rund 60000 Franken pro Jahr ausbezahlt, was im Durchschnitt rund 14 Franken pro Schnitzelkubik Holz entspricht.

*Ulrich Ulmer  
Kreisforstingenieur Forstkreis 3*



Die Klinik St. Katharinenal bezieht seit 1973 Wärme und Warmwasser aus der Holzschnitzelheizung. Foto: Hans Weber

## DIE THURGAUER WALDSCHUTZSITUATION IM JAHR 2013

**Die Buchdrucker-Population befindet sich seit 2008 im Thurgau auf einem tiefen Niveau. Allerdings stiegen die Anzahl Käfermester und somit auch die Schadholzmenge im Spätsommer 2013 wieder etwas an. Generell kann das Jahr 2013 aber als ruhig eingestuft werden, was die einheimischen Schadorganismen betrifft. Ganz anders präsentiert sich die Situation bei eingewanderten bzw. eingeschleppten forstlich relevanten Organismen.**

Die 2009 erstmals im Thurgau aufgetretene Eschenwelke, welche von einem Pilz (*Hymenoscyphus pseudoalbidus*) verursacht wird, hat sich seither im ganzen Kanton ausgebreitet (Rückmeldung aus allen Forstrevieren). Der Pilz vermag offenbar nicht nur über Blätter und Zweige den Baum zu befallen, sondern auch direkt über die Rinde am Stammfuss. Neuste Untersuchungen zeigen, dass der Pilz aus Japan eingeschleppt worden ist.

Der Asiatische Laubholzbockkäfer (*Anoplophora glabripenni*), kurz ALB, wurde im Thurgau erstmals 2011 in Salenstein in der Holzverpackung einer Granitsteinlieferung aus China entdeckt. Glücklicherweise ergab das vom Bund vorgeschriebene jährliche Absuchen des Gebietes mit Spürhunden und Baumkletterern keine Hinweise auf weitere Käfer oder deren Larven. Der Fundort (möglicher Befallsherd) muss mindestens vier Jahre lang (zwei Käfergenerationen) überwacht werden, bis er als befallsfrei gilt. Es ist zu betonen, dass für diese gefährliche Käfer-

art eine Melde- und Bekämpfungspflicht des Bundes (Quarantäne-Organismus) besteht.

Ebenfalls zu den besonders gefährlichen Schadorganismen zählt der im Thurgau erstmals 2013 aufgetretene Kastanienrindenkrebs (*Cryphonectria parasitica*). Eine befallene Edelkastanie muss je nach Region «gesund» geschnitten und die befallenen Pflanzenteile müssen in der KVA verbrannt werden oder sie muss mit einem Virus, der den Pilz schwächt (*Hypovirulenz*), behandelt werden. Zur gleichen gefährlichen Kategorie gehört die Rotbandkrankheit (*Scirrhia pini*) an Föhren, welche ebenfalls im Jahr 2013 erstmals im Thurgau aufgetreten ist. Die befallene Legföhre musste gefällt und in der KVA verbrannt werden.

Wenn Verdacht auf irgendwelche Schadorganismen besteht, melden Sie dies bitte der zuständigen kantonalen Stelle oder direkt der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) in Birmensdorf. Bitte verwenden Sie für Meldungen das Online-Formular der WSL:

<http://www.wsl.ch/forest/wus/meldungen/forma/forma.php>

Die WSL untersucht die mögliche Krankheit und gibt dazu eine Rückmeldung und allfällige Massnahmenvorschläge. Diese Dienstleistung stellt die WSL dem Forstdienst, Ämtern und Waldbesitzern unentgeltlich zur Verfügung.

Ruedi Lengweiler  
Waldschutzbeauftragter Thurgau



Kastanienrindenkrebs. Foto: Waldschutz Schweiz, WSL



Rotbandkrankheit an Föhren. Foto: Waldschutz Schweiz, WSL

## HOLZERKURS FÜR FORTGESCHRITTENE

Mit Kursen zur Motorsägenhandhabung, zur Holzhauerei und zum Holzrücken wird im Stützpunkt Fischingen eine breite Palette an Ausbildungen für den Bereich Privatwald und für Branchen mit Motorsägeneinsatz angeboten. Nach Absolvieren des fünftägigen Grundlagenholzerkurses (siehe Bericht dazu in den BTW 1/2013) kann der fünftägige Kurs für Fortgeschrittene besucht werden. Ein solcher Kurs wurde Anfang Dezember 2013 durchgeführt.

Mit den vier Kursen «Motorsägenhandhabung» (2 Tage), «Grundlagen der Holzhauerei, Modul E28» (5 Tage), «Holzhauerei für Fortgeschrittene, Modul E29» (5 Tage) sowie «Holzrücken» (1 Tag) bietet der Stützpunkt Fischingen unter der Leitung von Claude Engeler, Revierförster im Forstrevier Sirnach, eine breite Palette an forstlichen Ausbildungen an. Alle Kurse werden mehrmals



Bei sehr dicken Bäumen ist der Herzschnitt von der Fallkerbenseite her anzuwenden, damit auch in der Baummitte alle nötigen Holzfasern durchtrennt werden können. Foto: Claudia Meile

jährlich von kompetenten Kursleitern durchgeführt. Die Holzerkurse sind massgeschneidert für alle Personen, die keine forstliche Ausbildung absolviert haben, aber dennoch Motorsäge- und Holzerntearbeiten ausführen möchten (z.B. Waldbesitzer, Landwirte oder Arbeiter anderer Branchen mit Motorsägeneinsatz).



Der auf der Hangkante stehende Baum musste mit der Seilwinde gesichert und anschliessend mangels Zugänglichkeit mit dem 80er-Schwert von einer Seite her gefällt werden. Foto: Claudia Meile

### Holzerkurs für Fortgeschrittene

Der Kurs «Holzhauerei für Fortgeschrittene» wird üblicherweise mit fünf Teilnehmern absolviert. Speditives, selbständiges Arbeiten ist Voraussetzung, damit das Kursprogramm durchgezogen werden kann und jeder Teilnehmer Gelegenheit bekommt, ausreichend Übungsobjekte zu bearbeiten. Während im Grundlagenkurs das Beherrschen der Fäll- und Aufrüstarbeiten von Normalfällen erlernt wird, konzentriert sich der Kurs für Fortgeschrittene auf die schwierigeren Spezialfälle. Breite und tiefe Fallkerbe, Stechschnitt, Überriesen und Überziehen sind dabei die Schwerpunkte. Nebenbei werden die unterschiedlichen Trennschnitte repetiert. Vorkenntnisse auf dem Niveau eines Grundlagenkurses sind für diesen Kurs zwingend. Zusätzliche Erfahrung bzw. ausreichend Praxis sind von Vorteil.



**Damit das Schwert aufgrund der nach vorne hängenden Krone nicht eingeklemmt werden kann, wird die tiefe Fallkerbe immer scheibenweise herausgesägt. Foto: Claudia Meile**

### Arbeitsicherheit steht im Zentrum

Bei allen Holzerkursen wird den Regeln der Arbeitssicherheit höchste Bedeutung zugemessen. Vermeiden von Alleinarbeit, Absichern des Gefahrenbereiches sowie Festlegen eines sicheren Rückzugsortes vor dem Fällen und dessen rechtzeitiges Aufsuchen sind dabei die wichtigsten Punkte. Der Blick in den Kronenraum, wenn der Baum fällt, ist ebenfalls unabdingbar, um allfällige Gefahren von hängengebliebenen Ästen zu erkennen. Jeder Kursteilnehmer muss mit einem Helm mit Gesichts- und Gehörschutz, mit Schnittschutzhosen, mit gutem Schuhwerk, mit einer Jacke in Signalfarben sowie mit Handschu-

hen ausgerüstet sein. Das Tragen von Schutzkleidung bei Holzereiarbeiten ist lebenswichtig und die einfachste Massnahme, schwere Unfälle zu vermeiden.

### Waldränder und Bachtobel als Kursobjekte

Als Übungsobjekte für den Fortgeschrittenenkurs im Dezember dienten Spezialfälle, welche bei anderen Holzschlägen hinsichtlich dieses Kurses stehen gelassen worden sind. Für die ersten zwei Kurstage handelte es sich dabei um heraushängende Waldrandbäume, vorwiegend Buchen, welche in den Wald hinein gefällt werden mussten. Dabei konnte das Überziehen mit der Seilwinde angewendet werden. Durch Überriesen mit der breiten Fallkerbe konnten schief stehende Bäume auch präzise in eine andere Richtung als ihre Hängerichtung gefällt werden. Die ganze Woche war zum Sichern, Überziehen und Rücken der Bäume ein Profi mit Traktor und Seilwinde vor Ort und garantierte einen sicheren, genauen und speditiven Arbeitsablauf. Zu Übungszwecken kam der Habegger-Seilzug aber auch noch zum Einsatz. Während des zweiten Teils des Kurses wurde ein Holzschlag im steilen Gelände eines Bachtobels ausgeführt. Dabei konnten bei Bäumen, welche in die Fällrichtung hingen, vorwiegend die tiefe Fallkerbe und der Stech-



**Dank Traktor und Seilwinde vor Ort konnten auch Erfahrungen im Umlenken, Sichern, Überziehen und Rücken gewonnen werden. Foto: Claudia Meile**



Ein Holzerkurs für Fortgeschrittene macht noch keine Profis. Vorsicht, Respekt und eine gesunde Selbsteinschätzung sind bei Holzereiarbeiten immer erforderlich. Foto: Claudia Meile

schnitt angewendet werden. Auch hier wurde mit dem Seil gesichert sowie fortlaufend gerückt und aufgeräumt. Dies erleichterte die Arbeit im ohnehin schwierigen Gelände, gleichzeitig konnten aber auch Erfahrungen bei den Arbeiten mit der Seilwinde gewonnen werden.

### Kompetenznachweis

Als Abschluss beider Holzerkurse hat am letzten Tag jeder Kursteilnehmer eine Prüfung zu absolvieren. Dabei muss er seinen zugeteilten Baum selbstständig beurteilen und fällen. Das Einhalten der Sicherheitsregeln wird bei der Beurteilung besonders stark gewichtet. Bei dieser Prüfung zeigt sich schliesslich, ob der Kursteilnehmer die Lernziele erreicht hat und damit den Kompetenznachweis erhält. Im Fall von ausreichenden Kenntnissen kann die Prüfung für den Kompetenznachweis in Absprache mit dem Organisator notabene auch ohne Kursbesuch absolviert werden.

### Gelungener Kurs

Die beiden Kursleiter Claude Engeler und Daniel Bürgi haben einen anspruchsvollen, interessanten und lehrreichen Kurs angeboten. Dank der guten Organisation und Leitung des Kurses konnten alle Kursteilnehmer in dieser kurzen Zeit die relevanten Arbeitsschritte im Bereich

von Spezialfällen kennenlernen und ausführen und alle konnten den Kurs erfolgreich abschliessen. Damit sind die Teilnehmer nun in der Lage, die meisten Fällarbeiten selbständig auszuführen. Dank dem Kompetenznachweis dürfen sie nun auch gegen Bezahlung Holzereiarbeiten für Dritte ausführen. Ein Profi ist aber nach einem Fortgeschrittenenkurs noch niemand. Vorsicht, Respekt und eine gesunde Selbsteinschätzung sind bei Holzereiarbeiten immer angezeigt. Im Zweifel sind schwierige Arbeiten dem erfahrenen und gut ausgerüsteten Forstpersonal zu überlassen.

*Claudia Meile*

### Holzerkurse beim Stützpunkt Fischingen

Beim Stützpunkt Fischingen kosten die beiden fünftägigen Holzerkurse «Grundlagen der Holzhauerei, Modul E28» und «Holzhauerei für Fortgeschrittene, Modul E29» je 1300 Franken. Der Kanton Thurgau und der Bund übernehmen für Thurgauer Kursteilnehmer, die den Kompetenznachweis erbracht haben, 65 Prozent der Kurskosten.

Weitere Informationen zu den Kursen finden Sie unter: [www.stuetzpunkt-fi.ch](http://www.stuetzpunkt-fi.ch)

## VOM BAUM ZUM ANFEUERHOLZ – WALDRUNDGANG DER BÜRGERGEMEINDE AADORF

**Bei einem öffentlichen Waldrundgang der Bürgergemeinde Aadorf wurde gezeigt, wie aus einem stehenden Baum in verschiedenen Schritten fein gespaltenes Brennholz zum Anfeuern entsteht.**

Im Herbst beginnt jeweils nicht nur die Holzreisaison, auch das Heizen oder das romantische Cheminée-Feuer werden wieder aktuell. Anlass genug für die Aadorfer Bürgergemeinde und den Forstbetrieb «Forbat», einmal einen Waldrundgang dem Thema «Brennholz-Aufbereitung» zu widmen.

Am Beispiel einer teilmechanisierten Durchforstung mit Standardtraktor und Motorsäge sahen die zahlreichen Teilnehmer nicht nur den immer wieder interessanten Fällvorgang, es wurde auch darauf hingewiesen, was man waldbaulich mit einer Durchforstung erreichen möchte: Fördern der Zukunftsbäume oder Vorbereitung für eine Naturverjüngung, damit die nächste Generation des Bestandes mit möglichst wenig zusätzlicher Bepflanzung heranwachsen kann.

Bei einem weiteren Posten stand eine Abräumung mit Aufbereitung der Stämme für die

weitere Verwendung als Langholz, Trämel oder eben als Brennholz an. Hier kam dann etwas schwerere Technik in Form eines Forst-Spezialtraktors zum Einsatz.

Wie aus Stämmen von bis 50 Zentimeter Durchmesser am Schluss gebündelte, meterlange Brennholzscheiter entstehen, zeigte in der Folge der Zürcher Oberländer Forstunternehmer Hansruedi Schenkel mit seiner selbst entwickelten, halbautomatischen Säge-Spalt-Anlage. Diese Maschine, als Anhängerzug mit Traktor transportierbar, ist mit einem eigenen 6-Zylinder-Motor ausgerüstet und kann pro Stunde etwa vier Brennholzbündel zu einem Ster produzieren.

Das letzte Glied der Brennholzkette bekam man dann im Forstwerkhof zu sehen. Dort wurde mit Fräse und Spaltmaschine das Brennholz weiter verkleinert und in Schachteln abgepackt, sodass es zu Hause als Anfeuerholz verwendet werden kann. Manch einem der Teilnehmer dürfte nun klarer geworden sein, mit welchem Aufwand die Brennholz-Aufbereitung verbunden ist.

*Bürgergemeinde Aadorf  
Dr. Roman Engeler, Präsident*



**Der immer wieder interessante Fällvorgang war eines der Highlights beim Waldrundgang der Bürgergemeinde Aadorf. Foto: Roman Engeler**



Auch für die Forstwarte ist das Fällen unverkennbar eine der schönsten Arbeiten. Foto: Roman Engeler



Interessiert verfolgten die Teilnehmer am Waldrundgang der Bürgergemeinde Aadorf die Aufbereitung der Stämme mit einem Forst-Spezialtraktor. Foto: Roman Engeler



Wie aus Stämmen gebündelte, meterlange Brennholzscheiter entstehen, wurde am Waldrundgang ebenfalls demonstriert. Foto: Roman Engeler



Mit Fräse und Spaltmaschine wurde das Brennholz weiter verkleinert, sodass es zu Hause fürs Cheminée verwendet werden kann. Foto: Roman Engeler

## SANIERUNG DES HANGRUTSCHES AN DER STAATSSTRASSE BERLINGEN-RENTENTAL

Als Folge von anhaltenden Niederschlägen ereignete sich anfangs Januar 2013 im Wald entlang der Staatsstrasse Berlingen-Rental bergseits ein Hangrutsch auf einer Länge von gut 100 Metern. Zum Schutz der Strasse vor weiteren Rutschungen waren bauliche Massnahmen unerlässlich.

Aufgrund des Hangrutschs musste die Strasse vorübergehend gesperrt werden. Es wurden Sofortmassnahmen veranlasst, welche die Rodung des Hanges und die Entfernung des abgerutschten Materials beinhalteten. Eine anschliessende Beurteilung des Hanges ergab, dass dieser instabil war und mit weiteren, die Staatsstrasse gefährdenden Rutschungen gerechnet werden musste. Es wurde befürchtet, dass sich durch anhaltende Verwitterung des aufgelockerten Molassefelses wieder eine Lockermaterialauflage bilden würde, welche auf dem sehr steilen Hang abgleiten könnte. Diesem Risiko musste durch bauliche Massnahmen entgegengewirkt werden.

Ende Oktober konnte mit den Sanierungsarbeiten begonnen werden. Die Böschung wurde so weit abgetragen, dass die Hangneigung unter den kritischen Wert gesenkt werden konnte. Dadurch sollte der Hang stabil sein und kein Material mehr abrutschen. Die abgetragene Kubatur belief sich insgesamt auf schätzungsweise 2000



Während der Bauarbeiten. Foto: Joachim Malt

Kubikmeter. Entlang der Strasse wurde ausserdem eine Blocksteinmauer errichtet, welche den Hangfuss stabilisiert und auch oberflächlich erodierendes Material auffangen kann. Die gesamten Bauarbeiten konnten wie vorgesehen Ende 2013 abgeschlossen werden. Die Böschung wird im Frühjahr 2014 zusätzlich zum Schutz vor Erosion begrünt. Die ganze Fläche ist und bleibt Wald im Rechtssinn und eine Wiederansiedlung von Sträuchern und Bäumen ist zu erwarten.

An die Kosten der Sanierung, welche auf 428000 Franken geschätzt worden sind, können im Rahmen des Neuen Finanzausgleiches NFA Bundesbeiträge für Schutzbauten angerechnet werden, wobei der Beitragssatz des Bundes 35 Prozent beträgt. Die übrigen Kosten trägt in diesem Fall der Kanton.

*Claudia Meile*



Vor den Massnahmen war die Hangneigung extrem, weitere Rutschungen waren zu erwarten. Foto: Geri Schwager



Mittels baulicher Massnahmen konnte die Hangneigung deutlich reduziert werden. Foto: Joachim Malt



## DIE KLOSTERTANNE FISCHINGEN – DIE GRÖSSTE TANNE IM THURGAU

Rund 15 Prozent der Bäume im Forstrevier Fischingen sind Weisstannen. Damit ist die Weisstanne nach der Fichte und der Buche die dritthäufigste Baumart im Forstrevier. Betrachtet man den Holzvorrat, so sind 24 Prozent des stehenden Holzvorrates im Revier Weisstannen. Bezüglich Anteil am stehenden Holzvorrat muss sich die Weisstanne nur von der Fichte, welche 40 Prozent des stehenden Holzvorrates ausmacht, geschlagen geben.

Die Klostertanne ist die grösste Weisstanne im Forstrevier Fischingen. Mit einer Höhe von 47.8 Metern ist sie die höchste Weisstanne im Thurgau. Bezüglich Durchmesser ist sie aber nicht die dickste im Kanton. Die dickste Weisstanne steht im Tägerwilerwald. Das Alter der Klostertanne wird auf beachtliche 200 Jahre geschätzt. Sie wurde 1973 zum erstenmal durch einen Baumkletterer vermessen. In der Folge wurde sie im Jahr 1993 und im letzten Jahr, 2013, wiederum vermessen. In den 40 Jahren seit der Erstvermessung ist die Tanne nochmals 5.8 Meter in die Höhe gewachsen. Der Durchmesser auf Brusthöhe (BHD) hat von 97 auf 111 Zentimeter zugenommen. Am beachtlichsten ist aber der Holzvolumenzuwachs: Das Holzvolumen hat von 1973 (14.63 Kubikmeter) um 7.13 Kubikmeter zugenommen und beträgt heute 21.76 Kubikmeter.



Im September 2013 wurde die Klostertanne durch Baumpfleger David Bühler vermessen.  
Foto: Roger Hollenstein

Urban Hettich  
Kreisforstingenieur Forstkreis 1

	1973	1993	2013
Höhe in m	42	44	47.8
BHD cm	97	107	111
Inhalt in m <sup>3</sup>	14.63	18.36	21.76

Klostertanne, Staatswald Fischingen: Entwicklung 1973 bis 2013. Illustration: Urban Hettich

## DAS FORSTREVIER FISCHINGEN

**Das Forstrevier Fischingen in seiner heutigen Form besteht seit 15 Jahren. Es erstreckt sich über das Gebiet der Politischen Gemeinde Fischingen. Hinzu kommen Waldflächen der Bürgergemeinde Fischingen, der Politischen Gemeinde Fischingen und des Kantons Thurgau auf St.Galler Hoheitsgebiet. Insgesamt beträgt die Waldfläche 1394 Hektaren.**

Im Forstrevier Fischingen sind rund 280 Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer organisiert. Jeweils im April findet die ordentliche Versammlung des Forstreviers statt. Geleitet werden die Geschicke des Forstreviers von einem fünfköpfigen Vorstand unter der Leitung von Köbi Hug, der seit dem Jahr 2013 als Revierpräsident amtiert. Um die Beförderung sicherzustellen, beschäftigt die Forstrevierkorporation zwei Revierförster, Christoph Ammann und Roger Hollenstein. Christoph Ammann ist für die Beförderung des Privatwaldes sowie für die Beförderung der Waldungen der Bürgergemeinde Fischingen und der Politischen Gemeinde Fischingen verantwortlich. Roger Hollenstein ist für die Beförderung des Staatswaldes und

für die Leitung des Forstbetriebes Fischingen-Tobel zuständig. Die beiden Revierförster teilen sich ein Büro im Forsthof Ifang und vertreten sich bei Abwesenheiten gegenseitig, sodass die Waldeigentümer jederzeit eine kompetente Beratung in allen Belangen rund um den Wald bekommen können.

### Weiterbildung der Waldeigentümer

Die Information und Weiterbildung der Waldeigentümer ist dem Reviervorstand und den Revierförstern seit jeher ein grosses Anliegen. Deshalb werden regelmässig Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen für Waldeigentümer angeboten. Diese Anlässe stossen immer auf reges Interesse und werden von den Waldeigentümern gerne genutzt, um an neue Informationen über Wald und Waldbewirtschaftung zu gelangen und um das Wissen rund um den Wald zu erweitern.

### Holzenergiefonds

Das Forstrevier Fischingen verfügt seit dem Jahre 2006 über einen Holzenergiefonds. Dieser wird aus Ertragsüberschüssen des Forstreviers geäu-



Die typische Hügellandschaft im Forstrevier Fischingen mit dem Hörnli im Hintergrund. Foto: Urban Hettich

### Forstrevier Fischingen

Fläche gemäss Forststatistik:

- Gesamtwaldfläche: 1394 ha
- Öffentlicher Wald: 495 ha (35%)
- Privatwald: 899 ha (65%)

Waldeigentum:

- Staat Fischingen-Tobel 347 ha
- BG Fischingen 48 ha
- PG Fischingen 47 ha
- WK Sedelegg 53 ha
- Kleinprivatwald 899 ha

Hiebsatz total: 14 000 Tfm/Jahr

Staatsforstbetrieb Fischingen-Tobel:  
fünf Vollzeitstellen, davon zwei Lernende

net. Ziel des Fonds ist die Förderung von Holzheizungen in der Gemeinde Fischingen. Dadurch sollen grössere Mengen von Waldrestholz aus dem Revier ökologisch und ökonomisch sinnvoll verwertet werden. Beiträge werden an öffentliche Körperschaften, Institutionen und Private geleistet, die in der Gemeinde Fischingen als Hauptheizung eine Holzheizung mit Waldrestholz betreiben. Die Beitragsempfänger verpflichten sich, das Brennholz zu marktüblichen Preisen von Waldbesitzern aus dem Forstrevier Fischingen zu beziehen. Seit 2006 konnten 16 Holzheizungen mit einem einmaligen Beitrag aus dem Holzenergiefonds unterstützt werden.

### Aktive Waldeigentümer

Sowohl die Privatwaldeigentümer als auch die öffentlichen Waldeigentümer im Revier Fischingen sind aktiv im Wald tätig. So wurden im Privatwald in den vergangenen fünf Jahren durchschnittlich rund 6800 Kubikmeter und im öffentlichen Wald rund 5600 Kubikmeter Holz genutzt. Im ganzen Revier wurden also trotz teilweise schwieriger Zugänglichkeit der Waldflächen jährlich rund 12 400 Kubikmeter Holz genutzt.

### Forstbetrieb Fischingen-Tobel

Im Forsthof Ifang in Dussnang ist der Staatsforstbetrieb Fischingen-Tobel beheimatet. Er wird im Auftrag der Staatsforstverwaltung Kanton Thurgau durch Roger Hollenstein geführt. Zurzeit sind drei Forstwerte und zwei Lernende beim Forstbetrieb beschäftigt. Der Forstbetrieb bewirtschaftet die Staatswaldflächen im Forstrevier Fischingen, aber auch Staatswaldflächen im Forstrevier «Am Nollen» und im Forstrevier Sirnach, insgesamt rund 520 Hektaren Wald. Zudem führt der Forstbetrieb Arbeiten für verschiedene andere Waldbesitzer im Forstrevier aus und bietet Dienstleistungen in den Bereichen Hecken- und Gewässerunterhalt, Rutschverbau sowie Garten an.

### Besonderheiten

Im Forstrevier Fischingen liegt der südlichste Punkt des Kantons Thurgau, welcher gleichzeitig auch der höchste Punkt des Kantons ist. Dieser befindet sich beim Drei-Kantone-Stein am Hörnliweg auf 992.9 Meter über Meer. Ebenfalls ist im Revier Fischingen auf rund 800 Meter über Meer das höchstgelegene Eichenvorkommen des Kantons zu finden. Dieses Eichenvorkommen in den Waldungen der Korporation Sedelegg wurde 2011 mit einer Vereinbarung für 30 Jahre geschützt. Die Vereinbarung über die grösste Altholzinsel des Kantons konnte ebenfalls im Revier Fischingen abgeschlossen werden. Bei der Iddaburg wurden rund 7.95 Hektaren Wald, im Eigentum der Politischen Gemeinde Fischingen, für die Dauer von 50 Jahren jeglicher Bewirtschaftung entzogen. Zudem wurden im Revier Fischingen die zwei Sonderwaldreservate Brenzloo und Höllwald ausgeschieden. 81 Hektaren Wald werden in diesen Sonderwaldreservaten im Sinne der Artenförderung bewirtschaftet. Auf 39 Hektaren wird komplett auf eine Bewirtschaftung verzichtet. Das Forstrevier Fischingen ist schliesslich aktuell das Forstrevier mit der grössten Waldfläche.

*Urban Hettich*  
*Kreisforstingenieur Forstkreis 1*

## INFORMATIONSANLASS IM FORSTREVIER FISCHINGEN

**Am 2. November lud das Forstrevier Fischingen die Waldeigentümer zu einer Informationsveranstaltung ein. Thematisiert wurden aktuelle Entwicklungen auf dem Holzmarkt sowie standortgerechte Jungwaldpflege und Wildschutz.**

Rund 30 interessierte Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer nahmen am Informationsanlass teil. Heinz Engler von der Holzmarkt Ostschweiz AG erläuterte die aktuellen Entwicklungen auf dem Schweizer Holzmarkt und stellte diese in den internationalen Zusammenhang. Er zeigte auf, unter welchem Druck sich die Schweizer Säge- und Holzindustrie zurzeit befindet und wie die Waldbesitzer in Zusammenarbeit mit dem Revierförster den Holzerntrag durch gezielte Sortimentsbildung optimieren können. Beim anschliessenden Parcours im Wald zeigte Revierförster Christoph Ammann verschiedene Materialien und Methoden zur Wildschadenverhütung. Revierförster Roger Hollenstein und Kreisforstingenieur Urban Hettich zeigten an einem weiteren Posten, was standortgerechte Jungwaldpflege bedeutet und mit welchen Geräten die Jungwaldpflege ausgeführt werden kann. Eindrücklich war das vom Staatsforstbetrieb geschaffene

Beispiel, bei dem der Unterschied zwischen einer manuellen Pflege mit der Stilsichel und einer motormanuellen Pflege mit dem Freischneider gezeigt wurde. Der Stundenaufwand war auf den beiden identisch grossen Teilflächen gleich, bei der motormanuellen Ausführung kommen jedoch die Kosten für den Freischneider dazu. Man konnte zudem erkennen, dass bei der Pflege mit der Stilsichel wesentlich weniger Verjüngung entfernt bzw. geschädigt wurde als mit dem Freischneider. Zum Schluss erläuterte Christoph Ammann noch die fachgerechte Bereitstellung von Schnitzelholz. Wichtig ist, dass das Schnitzelholz möglichst rechtwinklig zur Strasse gelagert wird, sodass es effizient in den Hacker befördert werden kann. Zudem muss darauf geachtet werden, dass die Schnitzelholzlager möglichst frei von Fremdkörpern (Steinen, Metall) sind. Deshalb sollte das Schnitzelholz nach Möglichkeit nicht mit dem Frontpolter oder Rückeschild gelagert werden. Zum Abschluss forderte Revierpräsident Köbi Hug die Waldbesitzer auf, ihren Wald zu pflegen, und wünschte allen Anwesenden eine unfallfreie Holzerntesaison.

*Urban Hettich  
Kreisforstingenieur Forstkreis 1*



Revierförster Roger Hollenstein erläuterte, wie und mit welchen Geräten die standortgerechte Jungwaldpflege ausgeführt werden kann. Foto: Urban Hettich

## HILARIUS-BRENNHOLZGANT DER BÜRGERGEMEINDE MÄRSTETTEN

**Unbestritten höchster Feiertag im Märstetter Jahr und kaum mehr wegzudenken aus dem Dorfleben ist seit über 150 Jahren der «Hiläri», der Hilarius-Tag vom 13. Januar. Einer der festen, traditionellen Bestandteile ist dabei am Nachmittag seit jeher die Brennholzgant der Bürgergemeinde draussen im Wald.**

«Zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten!», hallt es gegen Mitte Januar jeweils auch durch den Märstetter Wald. Die Dorfbevölkerung deckt sich so von alters her mit ihrem Brennholzbedarf ein. Zusammengestellt zu 50 bis 60 Losen gelangen hier dabei Jahr für Jahr zwischen 120 und 200 Ster zum Verkauf. Angeboten wird das Brennholz aufgerüstet in verschiedene Sortimente. Von der Zusammensetzung her werden diese immer wieder neu an die sich ändernden Bedürfnisse der Kundschaft angepasst. Hauptsortiment ist gemischtes Laubholz in langer Form. Rund ein Drittel der gesamten Holzmenge – vor allem

Buche – wird heute aber auch gebündelt zu Meterscheitern oder als 33-Zentimeter-Schittl in Drahtkörben angeboten.

### Publikumsmagnet

Üblicherweise beginnt die Gant beim Waldfestplatz an der Strasse nach Amlikon. Meist verfolgen zwischen 80 und 100 Personen interessiert das Geschehen – viele auch ganz ohne Kaufabsichten. Um dem Publikum etwas zu bieten, wird stets auch eine besondere Attraktion in den Ablauf eingebaut. Dieses Jahr bot Fischereiaufseher Markus Grünenfelder anhand vieler interessanter und wenig bekannter Fakten einen spannenden und anschaulichen Einblick in Entstehungsgeschichte, Tierwelt und Fischereinutzung des nahe gelegenen Wisterenweihers.

Die Gant selbst lebt aber in erster Linie vom Lokalkolorit. Mit zündenden Bemerkungen stichelt man sich unter viel Gelächter gegenseitig an – und gibt auch wieder zurück.



Revierförster Jakob Stump (l.) und Waldverwalter Max Brenner (r.) leiteten die Hilarius-Brennholzversteigerung im Märstetter Wald. Foto: Claudia Meile



Neben Brennholzhaufen in langer Form gelangen auch Bündel mit Meterscheitern und Drahtkörbe mit 33-Zentimeter-Schitli zur Versteigerung. Foto: Claudia Meile

So kommen die Verkaufspreise schliesslich fast immer 15-20 Prozent oder mehr über der Schätzung zu liegen – «s'isch dir z'lieb gsii, Hiläri!», wie es im Hilariuslied so schön heisst.

Die Regeln bei der Versteigerung sind die einer klassischen Gant. Jedes Los wird mit lauter Stimme ausgerufen. Als Anschlag gilt die Schätzung, die sich an üblichen Marktpreisen orientiert. Der Zuschlag erfolgt nach dreimaligem Aufruf an den Meistbietenden. Dieser ist für sein letztes Angebot haftbar und wird unmittelbar nach dem Zuschlag Eigentümer des Holzes. Im Verlaufe des Frühjahrs

werden die Haufen dann von ihren Käufern zum grossen Teil noch im Wald selbst zersägt, gespalten und abtransportiert.

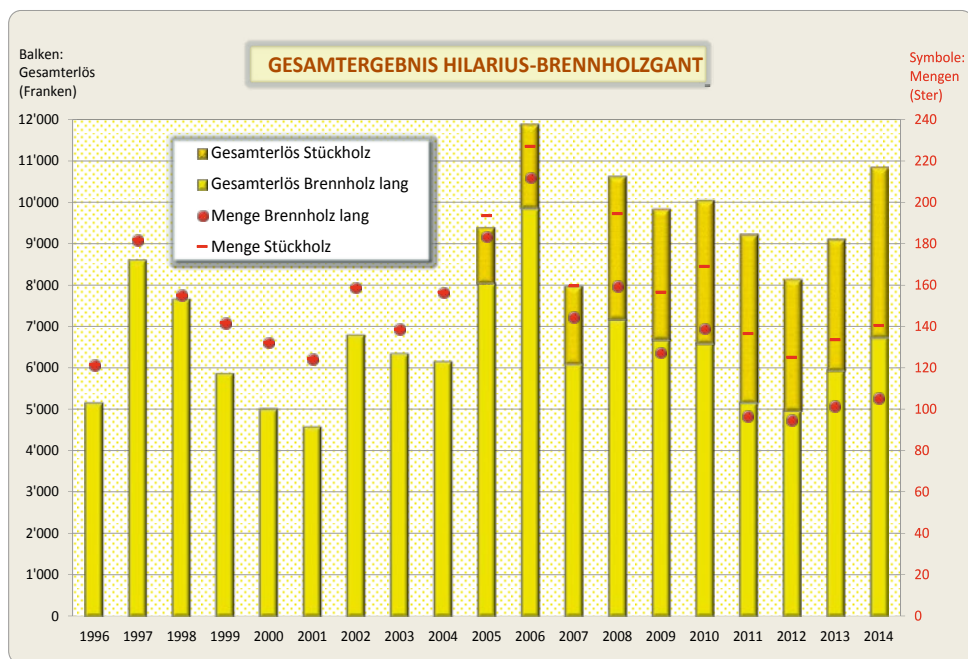
### Rekordpreis für Einzellos

Die diesjährige Gant verlief bei vergleichsweise mildem, trockenem Wetter, aber bedecktem Himmel sehr erfreulich (siehe Grafiken Seite 23). Es herrschte eine rege Nachfrage. Weil verschiedene Grossabnehmer anwesend waren, wurde auch nicht lange gefackelt. Vorhergehende Angebote wurden meist in 20-Franken-Schritten sofort wieder getoppt. Sämtliche Lose wurden auch verkauft. Nur bei den Schitli zeigte der Markt nach 10 von 15 Sterkörben eine gewisse Sättigung. Den absoluten Rekordpreis von 190 Franken pro Ster erzielte ein Haufen schlanker Birkenstämmen. Ein vorhergehender war demgegenüber für nicht einmal 70 Franken pro Ster zu haben gewesen. Derart extreme, kaum erklärbare Unterschiede machen aber gerade das Faszinierende und Spannende dieser ganz besonderen Brennholzgant aus. Hilarius, wir kommen wieder!

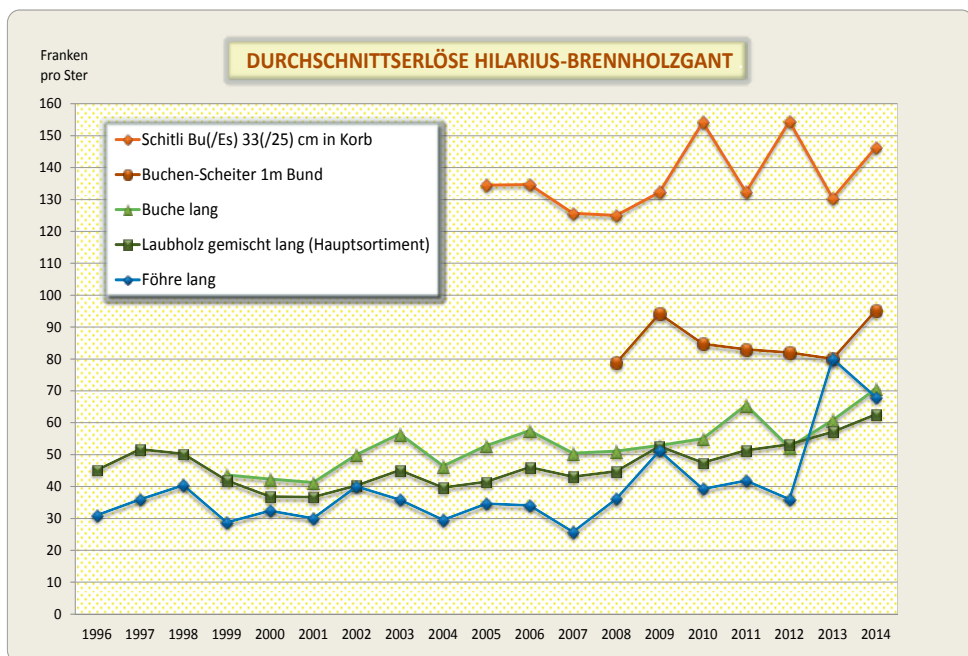


Diese zwei Ster Birken fanden zum Rekordpreis von 380 Franken ihren Käufer. Foto: Claudia Meile

*Erich Tiefenbacher  
Kreisforstingenieur Forstkreis 2*



Die diesjährige Hilarius-Brennholzgant war mit einem Gesamterlös von 10 845 Franken aussergewöhnlich erfolgreich. Grafik: Erich Tiefenbacher



Die Durchschnittserlöse der einzelnen Sortimente verdeutlichen, dass die diesjährige Brennholzgant erfreulich überdurchschnittliche Erlöse einbrachte. Grafik: Erich Tiefenbacher

## ORIGINELLE PFLANZENSAMMLUNGEN DER FORSTWARTLERNENDEN

Traditionellerweise fand auch im Jahr 2013 am 1. November die Herbarienausstellung der Forstwartlernenden im dritten Lehrjahr statt. Eine Mehrzahl der Pflanzensammlungen präsentierte sich dieses Mal in fast grenzenloser Kreativität.

Einmal pro Jahr werden die Herbarien der Forstwartlernenden der Öffentlichkeit präsentiert. Die Herbarienausstellung 2013, welche erfreulicherweise sehr originelle, schön gestaltete Pflanzensammlungen präsentierte, wurde mit einem Grossaufmarsch beehrt. So erschienen Eltern, Verwandte, Freunde, Lehrmeister, Ausbilder und Lehrer der lernenden Forstwärte sowie Vertreter des Forstamtes am Gewerblichen Bildungszentrum in Weinfelden. Die Gestaltung des Herbariums steht den Lernenden frei. Das Erstellen der Herbarien soll dazu dienen, durch Sammeln und Präparieren der Gehölzteile den Lerneffekt im Fach «Waldbauliche

Grundlagen» zu verbessern. Zahlreiche Lernende haben dieses Mal keinen Aufwand gescheut, um etwas Einmaliges anzufertigen, an dem sie noch lange Freude haben werden.

*OdA Wald Thurgau  
Mathias Rickenbach, Ausbildungsleiter*



Alessandro Beck, Forstbetrieb Bürgergemeinde Frauenfeld. Foto: Mathias Rickenbach



Manuel Mahler, Fortuso Thundorf.  
Fotos: Mathias Rickenbach



Michael Vetterli, Forstrevier Ottenberg.  
Foto: Mathias Rickenbach





Batja-Lynn Kübler, Forstbetrieb Fischingen-Tobel. Fotos: Mathias Rickenbach



Toni Buschor, Forstbetrieb Bürgergemeinde Tägerwilen. Fotos: Mathias Rickenbach



Daniel Skarohlid, Forstbetrieb Schloss Herdern. Fotos: Mathias Rickenbach

## WEITERBILDUNG DER REVIERFÖRSTER – INFORMATIONEN UND DISKUSSIONEN ZUM THEMA HOLZENERGIE

**Das Energieholzpotenzial im Thurgau ist noch lange nicht ausgeschöpft. Das Waldholz würde viel zusätzlich verfügbare Holzenergie bieten. Rund 40 Prozent des gesamten Energieholzpotenzials im Kanton basieren auf Waldholz, das Übrige ist Restholz und Altholz. Die Thurgauer Revierförster informierten sich dazu anfangs Herbst 2013 an einer Weiterbildung zum Thema Holzenergie an der Agroscope Tänikon und diskutierten Möglichkeiten der optimierten Energieholznutzung.**

Holzenergie Thurgau und das Forstamt organisierten zusammen diesen Weiterbildungsanlass. Ziel dabei war es, den Revierförstern aktuelle Informationen im Bereich der Holzenergie zu vermitteln, aber auch zusammen mit den Förstern Massnahmen für eine verbesserte Nutzung des Energieholzpotenzials zu diskutieren.

### Holzenergiethemen im neuen Ordner

Im Jahr 2005 wurde der erste Holzenergiekurs für die Revierförster vom Forstamt und von Holzenergie Thurgau angeboten. Im Jahr 2008 erfolgte das erste Update mit angepasstem Ordner zu diesem Thema. In den vergangenen fünf Jahren ist im Bereich Holzenergie wieder viel geschehen. Deshalb erhielten die Förster einen neuen Ord-

ner, welcher auch Öffentlichkeitsarbeit mit Vorträgen, Medientexten und Beratungsunterlagen thematisiert. Die neueren Themen wie die Holz- asche-Entsorgung, Wärmeverbund-Initiierung oder Vermehrung der Holzverstromung wurden eingehender vorgestellt.

### Schnitzmengen in den Forstrevieren

Das Forstamt Thurgau erhob in den Jahren 2009 und 2013 die Holzschnittmengen bei den Forstrevieren. In der Erhebung erscheinen die Mengen des total aufgerüsteten Schnittzelholzes und was inner- und ausserhalb des Forstreviers energetisch verwertet wird. Zusätzlich wird pro Revier das Schnittzelholzpotezial durch die Revierförster abgeschätzt. Dabei wird deutlich, dass das Waldschnittelpotezial von gut 17 000 Kubikmetern auf knapp 12 000 Kubikmeter abnahm und demzufolge eine Zunahme des Energieholzabsatzes um dieselbe Menge zu verzeichnen war. Interessant ist, dass der vermehrte Energieholzabsatz fast ausschliesslich durch Lieferungen an Holzenergiezentralen ausserhalb der Forstreviere zustande kam. Das Waldschnittelpotezial im Thurgau beträgt umgerechnet 33 000 Schüttkubikmeter. Dies entspricht 28 Gigawattstunden oder 2,8 Millionen Liter Heizöl oder 7500 Tonnen CO<sub>2</sub> weniger.



Paul Rickenmann, Präsident von ProHolz Thurgau und Holzenergie Thurgau, begrüsst die Revierförster am Weiterbildungsanlass zum Thema Holzenergie. Foto: Mathias Rickenbach



Die Revierförster diskutierten in Gruppen, wie oft Schnitzelerhebungen in den Forstrevieren gemacht und ob und wie sie kommuniziert werden sollten. Fotos: Mathias Rickenbach

### Schnitzelerhebung und -koordination

Die Förster diskutierten im Rahmen einer Gruppenarbeit, wie oft eine Schnitzelerhebung erfolgen soll und ob die Schnitzelmengen der einzelnen Reviere publiziert werden sollten. Nach der Diskussion im Plenum wurde ein Zweijahresturnus der Erhebung festgelegt. Die einzelnen Schnitzelmengen in den Revieren werden nicht veröffentlicht, sollen aber für alle Beteiligten (Revierförster, Forstamt, ProHolz) über ein Login auf der Homepage von ProHolz Thurgau einsehbar sein. Ebenfalls können dort Mutationen vorgenommen werden. Eine Tabelle soll gleichzeitig Auskunft geben über alle Holzfeuerungen im Thurgau mit einer Leistung von mehr als 70 Kilowatt, damit die Förster die Abnehmer und die benötigten Mengen kennen. Mit diesen Massnahmen soll ein optimiertes, auf die Nachfrage abgestimmtes Angebot an Holzschnitzeln über den ganzen Kanton erreicht werden können.

*Holzenergie Thurgau  
Lorenz Neher, Geschäftsführer*

### Finanzielle Unterstützung vom Kanton

Der Kanton Thurgau unterstützt Holzfeuerungen mit und ohne Wärmenetz. Die Förderbeiträge seit 1. Januar 2014 betragen für Anschlüsse an Wärmeverbände zwischen 4500 und 9000 Franken. Auch der Umstieg von fossilen oder Elektroheizungen auf Voll-Holzheizungen wird mit zwischen 3500 und 7000 Franken belohnt. Der Förderbeitrag bei grossen Holzfeuerungen (> 70 Kilowatt) beträgt pro Kilowatt Feuerungsleistung 200 Franken.

Holzenergie Thurgau informiert und berät Sie gerne zu allen Holzenergiethemen:

Holzenergie Thurgau  
c/o Nova Energie GmbH  
Rüedimoosstrasse 4  
8356 Ettenhausen  
Telefon 052 368 08 00  
holzenergie@proholz-thurgau.ch

## ARBEITSJUBILÄEN UND RUNDE GEBURTSTAGE IM FORSTDienst

### Ende Januar 2014 bis Mitte April 2014

15. März  
23. April

Carole Scheifele  
Markus Thalmann

10 Jahre Forstamt  
30 Jahre Forstwart

Fischingen

## IMPRESSUM

---

### «Blätter aus dem Thurgauer Wald»

#### Redaktion und Herausgeber:

Forstamt Thurgau  
Spannerstrasse 29  
8510 Frauenfeld

Telefon 058 345 62 80  
Fax 058 345 62 81  
E-Mail [forstamt@tg.ch](mailto:forstamt@tg.ch)  
Internet [www.forstamt.tg.ch](http://www.forstamt.tg.ch)

#### Titelbild:

Winterstimmung auf der Sedelegg. Forstrevier Fischingen. Foto: Geri Schwager

#### Druck:

galledia frauenfeld ag

#### Auflage:

Circa 4500 Exemplare als Beilage im «Thurgauer Bauer»  
vom Freitag, 31. Januar 2014, plus circa 650 Exemplare

